Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

24 (29.1.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 24 — **Freitag, den 29. Januar 1932** — **103. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Zwischen deutschen und französischen Elektrofirmen wurde ein Abkommen über die kontingentierte Elektroeinfuhr Deutschlands nach Frankreich geschlossen.

*

Das neue Kabinett Dr. Buresch in Wien wird ohne den Außenminister Schober ernannt werden.

*

In Genf wurde im Völkerbundsrat der Bericht des Wirtschaftsausschusses, der sich für eine Lösung der internationalen Schuldenfrage ausspricht, behandelt.

*

Die Lage in Schanghai hat sich zugespitzt. Ein japanisches Ultimatum wurde angenommen. Amerika und England drohen mit einem Wirtschaftsboykott gegen Japan.

*

Adolf Hitler hat einen neuen offenen Brief an Dr. Brüning gerichtet, der eine Erwiderung auf Brünings Darstellung gibt.

*

In Berlin fand die Konferenz der Kultminister der Länder über die Entpolitisierung der Schulen statt.

*

Der Völkerbundsrat hat in einer Geheimsitzung die Erklärung aufgestellt, die der Ratspräsident in einer öffentlichen Sitzung abgeben wird. Die Regierungen Japans und Chinas werden darin an die Verpflichtung erinnert, den Streit ausschließlich mit friedlichen Mitteln zu regeln.

*

Henderson, der Donnerstag zur Abrüstungskonferenz nach Genf gefahren ist, erklärte vor seiner Abreise aus London, er gehe voller Hoffnung und Vertrauen nach Genf.

*

Englischerseits nimmt man an, daß die amerikanische Regierung auf der Abrüstungskonferenz zunächst eine abwartende Haltung einnehmen und betonen werde, daß für sie eine Erörterung der internationalen Schuldenfrage ohne positive Lösung der Abrüstungsfrage nicht möglich erscheine.

*

Im Verlaufe der Sucharbeiten nach dem vermißten U-Boot „M 2" ist man jetzt etwa 8 Meilen nordwestlich des Leuchtturms Portland Bill auf ein Hindernis gestoßen. Man nimmt an, daß es das untergegangene englische U-Boot ist.

Konferenz der Kultusminister über Entpolitisierung der Schule

Berlin, 28. Jan. Mit der Frage der Entpolitisierung der Schule beschäftigte sich im Reichsministerium des Innern eine Konferenz der Kultusminister der Länder unter Vorsitz des Reichsministers Dr. **Gröner.** Die Berichte der Minister gaben einen Einblick in die tatsächliche und rechtliche Lage in den einzelnen Ländern und zeigten die Maßnahmen auf, die gegen die Politisierung der Schule bisher ergriffen wurden. Auf Grund der eingehenden Aussprache stellte Reichsminister Gröner **als einmütige Auffassung fest, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehöre.** Er werde es stets begrüßen, wenn die Länder entsprechend den verschiedenen Verhältnissen scharfe Maßnahmen ergreifen. Ob und inwieweit den von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen gemäß von reichswegen **einheitliche Grundsätze** für die Entfernung der Parteipolitik aus der Schule aufzustellen seien und für die Ausführung ein einheitliches Verfahren vorgesehen werden solle, müsse geprüft werden. Die Länder hätten schon jetzt die Möglichkeit, die **Teilnahme von Schülern an politischen Versammlungen zu verbieten.** Er empfehle, allgemeinen Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen. Aufs schärfste zu verurteilen sei die Verbreitung von Flugblättern und Zeitungen verhetzenden Inhalts unter den Schülern. Hier komme es vor allem darauf an, gegen die Verteiler und Urheber mit allem Nachdruck vorzugehen.

Im übrigen wies der Minister darauf hin, daß die Entpolitisierung der Schule durch positive Maßnahmen gefördert werden müsse, z. B. durch staatsbürgerlichen Unterricht sowie durch gute Schülerzeitungen und Einwirkung auf die Elternkreise. Die Bedeutung einer unterstützenden Mitarbeit des Elternhauses hob der Minister besonders hervor. Er erklärte sich auch bereit, den Anregungen verschiedener Minister entsprechend einen Appell an die Parteien zu richten, von der parteipolitischen Beeinflussung der Jugend Abstand zu nehmen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die **Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda** erörtert. Es ergab sich die einmütige Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 ausreichen, die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda zu bekämpfen. Sache der praktischen Handhabung sei es, den geltenden Vorschriften einen wirksamen Vollzug zu sichern.

Zur Lage im Fernen Osten

Was geht im Fernen Osten vor?

Es herrscht immer noch keine endgültige Klarheit über die Lage in Charbin und Schanghai. Immer noch weiß man nicht genau, inwieweit diese beiden Städte von den Japanern beherrscht sind. Wie dem auch sei: es steht außer Frage, daß, wenn die Japaner noch nicht endgültig die Herren über Charbin und Schanghai geworden sind, sie es binnen weniger Stunden oder höchstens Tagen werden. Auf jeden Fall haben sie ihre Hand auf die beiden Orte gelegt.

Wir sind schon so daran gewöhnt, tagaus, tagein von den japanischen Vormarsch in China zu lesen und zu hören, daß uns keine neue Nachricht auf diesem Gebiete mehr zu erschüttern vermag. Und doch soll keinen Augenblick vergessen werden, daß sich gerade jetzt im Fernen Osten Ereignisse von weltpolitischer Bedeutung abspielen, Ereignisse, die uns alle auf das unmittelbarste angehen. Ist nicht Schanghai der wichtigste Hafen und das größte Handelszentrum des Fernen Ostens? Ist nicht Charbin der wichtigste Punkt der von den Russen beherrschten Ostchinabahn und die größte Stadt der Nordmandschurei?

Man mag sich zu Sowjetrußland stellen wie man will — aber es kann nicht bestritten werden, daß Moskau im Mandschurei-Konflikt eine bewundernswerte Kaltblütigkeit und Zurückhaltung an den Tag legt, obwohl seine Interessen in der Nordmandschurei der schwersten Prüfung ausgesetzt sind. Läuft doch die Bahn, die Ostsibirien mit dem russischen Pacific-Hafen Wladiwostok verbindet, direkt durch die Nordmandschurei. Und Charbin ist der Sitz der russischen Hauptverwaltung dieser Bahn! Wie lange kann es noch dauern, bis die Japaner auf diese für Rußland lebenswichtige Strecke vorrücken? Wird Rußland bei der größten Friedensbereitschaft auch dann noch passiv bleiben können?

Schon beginnt die Moskauer Presse genauer als bisher die Ereignisse unter die Lupe zu nehmen. Der letzte Leitartikel des russischen Zentralorgans „Iswestia", der Japan gewidmet wurde, überrascht durch seine Schärfe. Vor einigen Tagen hat Moskau der japanischen Regierung den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages vorgeschlagen. Tokio hat zwar unmittelbar noch nicht geantwortet, aber die japanische Presse, wohloffiziös informiert, lehnt den russischen Vorschlag ab. Begründung: Der Kellogg-Pakt ächtet ja bereits den Krieg und da ist kein russisch-japanischer Einzelvertrag nötig. „Iswestia" sagen dazu nicht ohne Ironie, die Existenz des Kellogg-Paktes habe die Mandschureiereignisse nicht verhindern können, und es sei bis auf den heutigen Tag „ungewiß", wer an dem mandschurischen Krieg die Schuld trage; der Kellogg-Pakt setze einen komplizierten Mechanismus voraus, von dessen Funktionieren man bis jetzt nichts habe verspüren können; da sei der Einzelvertrag viel wirksamer. Sollte die japanische Regierung den russischen Vorschlag ablehnen, so wäre es schlimm um die Sache des Friedens im Fernen Osten bestellt; Japan würde eine solche Ablehnung im eigenen Interesse bedauern müssen. Die Weigerung Japans, einen Nichtangriffsvertrag mit Sowjetrußland abzuschließen, würde in der Tat ein merkwürdiges Licht auf die Absichten Tokios werfen. Sie würde die Annahme bestätigen, daß Japan noch ganz „große" Dinge vor hat, die kein anderes Endergebnis haben können, als einen neuen Weltkrieg.

Die endgültige Besitzergreifung von Schanghai würde außerordentlich ernste Folgen nach sich ziehen. Noch kann Japan sich der freundlichen Duldung, um nicht zu sagen Unterstützung seitens Frankreichs, Englands und zum Teil sogar Amerikas erfreuen. Bald aber dürfte es mit dieser Herrlichkeit zu Ende sein. Denn nun könnte es den anderen Großmächten auf einmal etwas zu bunt werden. Sie haben die japanische Expansion nur so lange geduldet, wie ihre eigenen „Interessen" nicht unmittelbar berührt wurden. Die Besetzung Schanghais muß ein Zeichen für die Großmächte sein, ihre Japanpolitik zu revidieren. In diesem Falle ist ein kriegerischer Zusammenstoß auf die Dauer unvermeidlich. Denn freiwillig wird Japan auf das bereits Erreichte und noch in Kürze zu Erreichende nicht verzichten.

*

Chinesischer Ueberfall auf eine japanische Zeitung in Charbin

Tokio, 28. Jan. Einer japanischen Meldung aus Charbin zufolge stürmten etwa **20 chinesische Soldaten in ein japanisches Zeitungshaus** im japanischen Viertel von Charbin und zerstörten die Maschinen.

Japanische Truppen nach Charbin

Tokio, 28. Jan. Wegen der Ermordung japanischer Staatsangehöriger in Charbin soll, wie verlautet, eine in Tschangtschun stationierte japanische Truppenabteilung nach Charbin gesandt werden.

Bombenwurf gegen das japanische Konsulat in Schanghai

Schanghai, 28. Jan. Gegen das hiesige japanische Konsulat wurde **eine Bombe geworfen.** Glücklicherweise wurde niemand verletzt und nur ganz geringer Materialschaden angerichtet. Aber die bei den Einwohnern herrschende Nervosität ist durch den Vorfall noch gesteigert worden. Der **japanische Kreuzer „Yubari" und 12 japanische Zerstörer** trafen bei Tagesanbruch hier ein und **landeten 500 Seesoldaten.**

Gemeinsame Aktion Amerikas und Englands in der Schanghaifrage

London, 28. Jan. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" meldet: Die amerikanische Regierung hat an die britische Regierung **eine Note** gerichtet, in der sie dem Vernehmen nach eine **gemeinsame Aktion** wegen des japanischen Vorgehens in Schanghai anregt. Die britische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Inhalt der Note, hat sich aber noch nicht entschieden, welche Haltung sie einnehmen wird.

Schanghai nimmt das japanische Ultimatum an

Paris, 28. Jan. Wie die Agentur Indo Pazifique aus Schanghai meldet, hat der chinesische Bürgermeister von Schanghai **den japanischen Forderungen nachgegeben.** Vorsichtshalber sind die Grenzen der **internationalen Konzessionszone mit Stacheldraht gesichert worden.** Trotz der Annahme der japanischen Forderungen durch die Chinesen befürchtet man eine Besetzung der alten japanischen Konzessionszone durch die Japaner.

*

Das japanische Konsulat in Nanking verläßt die Stadt

Nanking, 28. Jan. Das Personal des japanischen Konsulats ist an Bord eines japanischen Kriegsschiffes gegangen.

*

Amerika will Japan boykottieren?

Neuyork, 28. Jan. „Herald Tribune" befaßt sich heute in einer Meldung aus Washington besonders mit den Verhandlungen über ein gemeinsames englisch-amerikanisches Vorgehen in der Schanghaifrage. Das Blatt hebt in einer Schlagzeile hervor, **daß die Vereinigten Staaten den Boykott Japans erstrebten.** — Auch die übrigen Blätter nehmen zu den Ereignissen im fernen Osten eingehend Stellung.

Kämpfe in Schanghai

Schanghai, 28. Jan. Zwischen Chinesen und Japanern haben heute an der Grenze der internationalen Konzession der Stadt die Kämpfe begonnen.

*

Das internationale Freiwilligenkorps in Schanghai mobilisiert. — Feuergefecht in Chapei.

T.U. **Schanghai,** 28. Jan. Nach der Erklärung des Standrechts in der internationalen Niederlassung ist das internationale Freiwilligenkorps, das aus Engländern, Amerikanern, Franzosen, Russen und Japanern besteht und Kavallerie, Infanterie, Artillerie, sowie Panzerwagen und Maschinengewehrabteilungen umfaßt, mobilisiert worden. Der englische General Fleming hat den Oberbefehl über sämtliche Truppen der internationalen Niederlassung übernommen.

In Schanghai ist ein neues japanisches Geschwader, bestehend aus einem Kreuzer und zwölf Zerstörern, zur Verstärkung eingelaufen. Die Zahl der in Schanghai an Land gesetzten japanischen Streitkräfte beläuft sich zurzeit auf 4000 Mann.

Der japanische Generalkonsul in Schanghai erklärte, er werde genau beobachten, ob die Chinesen, die in ihrer Antwortnote auf das japanische Ultimatum gegebenen Versprechungen tatsächlich erfüllten. Sollte der Boykott japanischer Waren nicht sofort eingestellt werden, so müßten die Japaner unverzüglich Maßnahmen ergreifen. Es sei möglich, daß neue japanische Forderungen an die Chinesen gestellt würden.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Tokio?

T.U. **Berlin,** 28. Jan. Die Lage im Fernen Osten hat sich in den letzten 24 Stunden außerordentlich zugespitzt. Wie zahlreiche Telegramme aus Washington, London, Schanghai und Tokio erkennen lassen, hat die japanisch-amerikanische Spannung durch den Einmarsch der Japaner in Schanghai einen Grad erreicht, der zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt. Die Amerikaner setzen ihre Bemühungen fort, Englands Unterstützung gegen die Landung der japanischen Truppen in Schanghai zu erhalten. Am Donnerstag abend wurde in Washington an höchster amtlicher Stelle erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich schärfstens jedem japanischen Versuch widersetzen würden, die internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen. Gegen die Besetzung des chinesischen Viertels von Schanghai wurden in amerikanischen Regierungskreisen ebenfalls scharfe Bedenken geäußert. Auch in London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet, umsomehr, als man sich völlig darüber im klaren ist, daß Washington eine Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte durch Japan nicht dulden wird. In englischen politischen Kreisen will man wissen, daß Washington den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Tokio für den Fall erwägt, daß eine Einigung in absehbarer Zeit nicht zustandekommt. Die aus Tokio vorliegenden Meldungen lassen auf ein Einlenken Japans vorläufig nicht schließen. In maßgebenden Kreisen in Tokio wird erklärt, daß wirtschaftliche Gegenmaßnahmen Amerikas zum Abbruch der diplomtischen Beziehungen führen müßten. Es wird allerdings bezweifelt, daß Amerika Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet trifft, da die Vereinigten Staaten ein größeres Interesse an der amerikanischen Ausfuhr nach Japan hätten als Japan am amerikanischen Markt.

*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Erregung im amerikanischen Senat über das Vorgehen Japans in Schanghai. — Geheime Instruktion an den Führer der Pazifik-Flotte.

T.U. **Washington,** 28. Jan. Die Berichte über das japanische Vorgehen in Schanghai riefen im amerikanischen Senat tiefste Empörung hervor. Senator King (Utah) forderte die sofortige Boykottverhängung gegen Japan. Besonders erregt sind die Vertreter der Pazifikstaaten.

An den Führer der Pazifik-Flotte, Admiral Taylor, in Manila (Philippinen) sind Geheiminstruktionen abgegangen.

Chinesenschlacht in Charbin.

T.U. **Berlin,** 29. Jan. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist es am Donerstag in Charbin im alten Teil der Stadt zu heftigen Kämpfen zwischen der chinesischen Besatzung und chinesischen Truppen aus Kirin gekommen, die der dortigen unabhängigen Provinzialregierung unterstehen. Ueber 180 Soldaten sind gefallen. Von der Zivilbevölkerung wurden über 80 Russen und Chinesen getötet oder verwundet. Nach Meldungen aus Tokio beabsichtigen die Russen die Entsendung eines Panzerzuges nach Charbin zum Schutze der russischen Interessen an der ostchinesischen Bahn.

Litwinow über die Lage im Fernen Osten unterrichtet.

T.U. **Moskau** (über Kowno), 29. Jan. Das Außenkommissariat der Sowjetunion wird im Zusammenhang mit der gespannten Lage in Charbin und Schanghai dem russischen Außenkommissar Litwinow dauernd Nachrichten über die politische Lage auf telegraphischem Wege nach Genf übermitteln. Die Gerüchte, daß Litwinow seinen Aufenthalt in Genf unterbrechen und nach Moskau zurückkehren werde, werden als unrichtig bezeichnet.

Straßenkämpfe in Schanghai.

T.U. **Schanghai,** 29. Jan. In Schanghai ist eine schwere Straßenschlacht zwischen Japanern und Chinesen im Gange. Große Teile der Stadt stehen infolge japanischer Bombenabwürfe in Brand, auch die internationale Niederlassung ist schwer betroffen worden. Die in chinesischem Besitz befindliche Nordschanghai-Eisenbahnstation steht in Flammen. Die japanischen Verlust werden bisher auf 10 Tote und 60 Verwundete angegeben.

Zur engl. U-Boot-Katastrophe

Keine Hoffnung auf Rettung des englischen U-Bootes

London, 28. Jan. Um die Mittagszeit sind die letzten Hoffnungen geschwunden, die Mannschaft des gesunkenen Unterseebootes noch retten zu können. Allerdings hat man die **Taucharbeiten,** die in der vergangenen Nacht wegen der starken Unterströmung nur kurze Zeit möglich waren, **wieder aufgenommen.** Die Nachforschungen werden an einer anderen Stelle ausgeführt, wo der Kapitän eines Küstenschiffes Dienstag morgen das Untertauchen des Unterseebootes beobachtet haben will. Die Admiralität teilte mit, daß während der Nacht keine Fortschritte gemacht wurden. Der Leiter des Motorhilfsschoners „Crown" habe der Admiralität berichtet, daß er Dienstag abend um 6.40 Uhr auf dem Wege nach Portland über dem Meere plötzlich ein helles Licht beobachtet habe, das drei Sekunden dauerte, sich abschwächte, wieder aufflammte und verschwand. Auf diese Erscheinung folgten 10 Minuten später zwei laute Explosionen, ähnlich Kanonenschüssen. Für beide Erscheinungen weiß man keine Erklärung.

Das Wrack von „M 2" gefunden?

T.U. **London,** 28. Jan. Im Verlaufe der Sucharbeiten nach dem vermißten U-Boot „M 2" hat ein Seeflugzeug etwa 8 Meilen nordwestlich des Leuchtturms Portland Bill einen Oelflecken entdeckt und späterhin hatten die Suchleinen der Minensuchboote dort an einem Hindernis fest, von dem man mit ziemlicher Sicherheit jetzt glaubt, daß es das Wrack von „M 2" ist.

Als das Suchfahrzeug „Sabre" seine Anker fallen ließ, kam weiteres Oel an die Oberfläche. Es wurden sofort Taucher in die Tiefe hinabgelassen, die glaubten, Klopfzeichen gehört zu haben. Bis zum Augenblick haben sie den Meeresgrund noch nicht erreicht, sodaß noch keine völlige Sicherheit besteht, ob das Unterseeboot tatsächlich gefunden worden ist.

Genfer Arbeiten

Bericht des Wirtschaftskomitees vor dem Völkerbundsrat

Genf, 28. Jan. Der Völkerbundsrat hat in einer öffentlichen Sitzung zunächst zu dem bereits veröffentlichten Bericht des Wirtschaftskomitees Stellung genommen, dem insofern eine gewisse Bedeutung zukommt, als hier zum ersten Male von einem Organ des Völkerbundes **mit ziemlicher Offenheit darauf hingewiesen wird, daß die schlechte Wirtschaftslage in der Welt ihren Hauptgrund in den ungeregelten finanziellen Beziehungen der Länder habe.** Der Bericht des Wirtschaftskomitees zeichnet die Hindernisse auf, die der internationale Handel durch die von den Regierungen getroffenen Krisenmaßnahmen erfährt, erörtert dann die Verschärfung der Krise durch die Störungen auf dem Kapitalmarkt und schildert eindrucksvoll die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem internationalen Warenaustausch und den Vorgängen auf finanziellem Gebiet.

Der deutsche Vertreter im Rate, Gesandter v. **Weizsäcker,** empfahl als Berichterstatter die Annahme. Das Wirtschaftskomitee habe, so erklärte er, mit vorbildlicher Klarheit die gegenseitige Abhängigkeit des internationalen Handels und der internationalen Finanzbeziehungen hervorgehoben. Der deutsche Vertreter zitierte die Stelle im Bericht, wo festgestellt wird, daß unter den gegenwärtigen Umständen **die Schuldnerländer ihren Verpflichtungen nur durch eine Steigerung ihrer Ausfuhr nachkommen können,** was aber nicht möglich sei, weil die Gläubigerländer immer größere Hindernisse einer fremden Einfuhr entgegenstellen. Dazu bemerkte Gesandter v. **Weizsäcker:** Anstatt nach diesen elementaren Wahrheiten zu handeln, **verhindern die Gläubigerländer bei sich die Einfuhr von Waren aus ihren Schuldnerländern.** Die Gläubiger wollen dadurch ihre heimische Produktion schützen, aber sie verhindern gleichzeitig die Schuldner, ihre Schulden zu bezahlen. In dem Augenblick, wo die Feststellungen des Wirtschaftskomitees allgemein anerkannt werden und die Regierungen entschlossen sind, daraus die Konsequenzen zu ziehen, wird sich ein Ausweg aus der gegenwärtigen Krise zeigen.

Der Vertreter Großbritanniens, Lord **Cecil,** stimmte den Ausführungen Weizsäckers zu. Auch der Vertreter Italiens, **Rosso,** unterstrich die Feststellungen des Wirtschaftskomitees. Der Vertreter Chinas, **Yen,** benutzte diese Gelegenheit, um auf die Wirren in China hinzuweisen. Es liege im Interesse der Welt, daß der chinesisch-japanische Konflikt, der die wirtschaftliche Entfaltung Chinas lähme, beseitigt werde.

Auf Vorschlag des deutschen Vertreters beschloß der Völkerbundsrat, den Bericht mit den Bemerkungen, die von einzelnen Ratsmitgliedern dazu gemacht worden sind, anzunehmen und die Aufmerksamkeit der Regierungen, insbesondere auf das Kapitel über den Einfluß der finanziellen Lage auf den internationalen Handel zu lenken.

*

Der Völkerbundsrat und die polnisch-litauischen Spannungen

Genf, 28. Jan. Die Spannung zwischen Polen und Litauen war wiederum Gegenstand einer Sitzung des Völkerbundsrates. Der Völkerbundsrat hat das **Gutachten des Haager Gerichtshofes zur Kenntnis genommen,** daß Litauen nicht gezwungen werden kann, die Eisenbahnlinie Landwarow—Kaisiadarys wieder zu eröffnen. Der litauische Außenminister **Zaunius** entwickelte die Beziehungen zwischen Litauen und Polen und erwähnte namentlich die Besetzung Wilnas, um nachzuweisen, daß es Litauen unmöglich sei, mit Polen die normalen Beziehungen wieder aufzunehmen. Der polnische Außenminister **Zaleski** lehnte in einer kurzen Erwiderung ab, auf die Ausführungen des litauischen Außenministers einzugehen.

*

Völkerbundsrat und Irak

Genf, 28. Jan. Der Völkerbundsrat hat erneut zu der beabsichtigten **Selbständigkeitserklärung des Irak** Stellung genommen. Gemäß dem von der Mandatskommission vorgelegten Bericht hat der Rat festgestellt **daß das Mandat über den Irak aufgehoben werden könne, wenn er in den Völkerbund aufgenommen werde.** Der deutsche Vertreter Freiherr von **Weizsäcker** bemerkte, er habe mit besonderer Befriedigung festgestellt, daß die Mandatskommission in ihrem Bericht dem Minderheitenproblem, dessen große allgemeine Bedeutung für den Frieden im Innern allen Staaten allgemein bekannt sei, Rechnung getragen habe.

Rücktritt Sir Eric Drummonds

Genf, 28. Jan. Vom Völkerbundssekretariat wird offiziell bestätigt, daß der Generalsekretär Sir Eric Drummond ein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Er wünsche nunmehr, von seinem Posten enthoben zu werden und zwar in der ersten Hälfte des nächsten Jahres. Das Völkerbundssekretariat teilt mit, daß der Völkerbundsrat einmütig Sir Eric Drummond gebeten habe, auf seinem Posten zu bleiben. Der Generalsekretär hat jedoch mitgeteilt, daß sein Beschluß endgültig sei.

Die Regierungskrise in Oesterreich

Vor der Regierungsbildung in Oesterreich

Wien, 28. Jan. Aus der näheren Umgebung des Bundeskanzlers verlautet, daß Dr. Buresch damit rechnet, die neue Regierung noch heute zu bilden, und zwar als **Minderheitenkabinett.** Er dürfte an die Großdeutschen nach ihrer Erklärung, ohne Dr. Schober nicht in die Regierung zu gehen, nicht noch einmal herantreten. Man glaubt, daß die Sozialdemokratische Partei bei ihrer wohlwollend-zuwartenden Haltung bleiben wird, solange die neue Regierung keine Verschiebung nach rechts bringt. Besonderer Wert wurde auf die Feststellung gelegt, daß mit der Neubildung der Regierung Buresch ohne Dr. Schober **keine Aenderung in der bisherigen außenpolitischen Richtung,** vor allem gegenüber Deutschland, eintreten wird.

Die Wiener Blätter zum Sturz Schobers

Wien, 28. Jan. Einstimmig kommt in der ganzen heutigen Morgenpresse zum Ausdruck, **daß es sich bei dem Rücktritt der Regierung Buresch in erster Linie darum gehandelt habe, einen Wechsel im Außenministerium vorzunehmen. Der Grundton aller Kommentare, daß es um Dr. Schober und mehr oder weniger um den von ihm vertretenen außenpolitischen Kurs gegangen sei, wird je nach der Parteirichtung der Zeitungen beleuchtet.**

Cassel für Abschaffung der politischen Zahlungen

Stockholm, 28. Jan. In einem Leitartikel des „Svenska Dagbladet", überschrieben „Verwirkte Forderungen", führt Professor Dr. Cassel heute u. a. aus: **Die Kriegsschulden sind anzusehen als die Ursache der einseitigen Verteilung der Goldreserven der Welt, wodurch das ganze internationale Goldstandardsystem zusammengebrochen ist. Frankreich und Amerika wollten die Zahlungen ihrer Schuldner in Form von Gütern und Diensten nicht entgegennehme. Sie haben dadurch die einseitige Goldansammlung, den Preissturz und die Weltkrise hervorgerufen. Sie haben den übrigen Ländern und besonders Deutschland eine unermeßliche Schuld zugefügt, so daß sie ihr Recht auf Zahlungen verwirkt haben.** Wenn sich die Gläubiger eines solchen groben Mißbrauches ihrer Stellung schuldig machen, werden alle Reden über die Heiligkeit der Verpflichtungen entkräftet. Das formelle Recht ist dann von dem materiellen Unrecht völlig zerbrochen, und es bleibt nichts anderes übrig, als einen Strich unter die Paragraphen zu machen. Die Verantwortung für diese Vernichtung abgeschlossener Verträge fällt nicht auf die Schuldner, sondern muß ganz und gar von den Gläubigern getragen werden. Deutschland kann ohne weiteres erklären, die Gläubiger haben dem Lande so große Verluste zugefügt, daß weitere Zahlungen unmöglich sind. Dieselbe Erklärung können die europäischen Schuldner der amerikanischen Regierung gegenüber abgeben.

Hitler antwortet Brüning

Offener Brief Adolf Hitlers an den Reichskanzler

München, 28. Jan. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen offenen Brief Adolf Hitlers an den Reichskanzler Dr. Brüning, in dem sich der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit der **Erwiderung des Reichskanzlers auf Hitlers Denkschrift** über die Frage der Verlängerung der **Amtszeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg beschäftigt.** Hitler widerspricht darin in einigen Punkten der Darstellung des Reichskanzlers über die Verhandlungen in dieser Frage und behauptet, daß der Reichstag die Amtsdauer des Reichspräsidenten auf 7 Jahre, also auf die volle gesetzliche vorgeschriebene Amtsperiode hätte verlängern wollen. Darin sehe er inhaltlich wie tatsächlich eine Außerkraftsetzung und damit eine Aufhebung der die Reichspräsidentenwahl betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung. Das Volksrecht der persönlichen und unmittelbaren Wahl des Reichsoberhauptes, führt Hitler aus, könne seiner Auffassung nach nicht durch eine qualifizierte Reichstagsmehrheit ersetzt werden. Der Grundgedanke der Weimarer Verfassung sei gewesen, dem Reichstage den vom Volke gewählten Reichspräsidenten gegenüber zu stellen. Es sei klar, so meint der Führer der Nationalsozialisten, wenn eine Reichstagsmehrheit das Recht besitzen solle, die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten zu verlängern, dann müßte genau so gut eine andere Mehrheit das Recht haben, sie abzukürzen. Die unausbleibliche Folge einer derartigen parlamentarischen Amtszeitverlängerung würde eine „in ihren Auswirkungen unabsehbare" Herabminderung des Ansehens und des Einflusses des Reichspräsidenten sein. — Nachdem Hitler nochmals „die Beseitigung des heutigen Systems" als die gegenwärtig „nationalpolitisch wichtigste Handlung" bezeichnet und den Parteien des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Demokratie die Verantwortung für den Versailler Vertrag und seine Folgen zuschieben zu müssen glaubt, schließt er seinen offenen Brief mit dem Vorbehalt des Rechtes der Kritik an der gegenwärtigen Regierung.

Ich warte auf deine Liebe

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[17

„Habe ich mit der Vergangenheit etwas zu tun, kleine Elme?"

Sie antwortete ihm nicht; aber ihre Lippen waren schneeweiß.

Der Tanz war zu Ende.

Rheinsbergh führte Elme an ihren Platz zurück.

„Ich bitte Sie dringend um eine Unterredung, gnädiges Fräulein!" sagte er.

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich habe nichts mit Ihnen zu besprechen! Ich — am liebsten wäre es mir, wenn ich sterben könnte!"

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, verneigte er sich; aber sein Gesicht war unsagbar düster, und um seinen Mund zuckte es.

Elme aber wäre am liebsten weit fortgelaufen, irgendwohin, wo niemand sie kannte.

Als die Gäste das Haus längst verlassen hatten an diesem Abend, da stand Elme am Fenster ihres Zimmers und sah in den duftenden Garten hinab. Unaufhörlich liefen große Tränen über ihr Gesicht.

„Mutter, oh, hilf mir doch! Ich fürchte mich vor Dietrich von Rheinsbergh! Ich fürchte mich vor seinen Augen! Warum mußte er zurückkommen? Hätte ich ihn doch nie gesehen!"

Drunten im Garten wisperte es geheimnisvoll, und die Blumen dufteten stärker. Und Elme fühlte immer deutlicher, daß etwas Geheimnisvolles in ihr Leben eingriff. Aber sie verstand sich nicht, verstand nicht das Gefühl, das in ihrem jungen Herzen war. Lautlos weinend, lehnte das Mädchen am Fensterkreuz. Die Sommernacht war warm und geheimnisvoll.

* * *

Draußen in Rheinsbergh schritt der Schloßherr ruhelos durch den Park.

„Ich bin wahnsinnig! Aber diese Erkenntnis nützt nichts, ändert nichts, schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß ich Elme liebe, so liebe, wie ich noch keine Frau geliebt habe. Und meine Liebe zu Maria entsprang wohl mehr dem Mitleid mit ihrem geknechteten Dasein. Wie wunschlos ich damals war, während mir heute ist, als müsse ich mit allen Teufeln der Hölle um den Besitz dieses jungen Kindes kämpfen. Ihre Abwehr gegen mich ist beinahe krankhaft. Und es gibt wahrscheinlich nichts auf der Welt, was sie jemals dazu bringen könnte, hierher nach Rheinsbergh zu kommen. Als meine Frau! Wenn sie es wüßte, mit was für tollen Wünschen ich mich trage! Ob es nicht am besten wäre, wieder in die Welt hinauszugehen?"

Rheinsbergh stand am Teiche, der, vom Monde hell beschienen, still dalag. Blasse Wasserrosen schwammen auf der Oberfläche, und weiter hinten im Schilf quakte ein Frosch.

„Ein Paradies! Ja, das ist Rheinsbergh wohl. Aber allein, immer allein hier sein, mit der wilden Sehnsucht im Herzen — das halte ich nicht aus!"

Dietrich von Rheinsbergh starrte ins Wasser, rauchte eine Zigarette nach der anderen und dachte doch immer nur an ein süßes, junges Gesicht.

„Elme, liebe, kleine Elme, wie ich dich liebe! Wenn doch ein Wunder geschähe! Wenn du mich lieben könntest!"

Der Morgen graute bereits, als Dietrich von Rheinsbergh endlich ins Schloß zurückging.

* * *

„Durchlaucht, ich tauge wirklich als Gesellschafter nicht mehr viel, bin gänzlich verwildert da draußen!"

Lächelnd sagte es Dietrich von Rheinsbergh.

Fürstin Aja Sabofsky sah ihn mit ihren schwarzen, feurigen Augen an. Plötzlich lachte sie hell auf.

„Als ob ich verlange, daß Sie mit mir Süßholz raspeln sollen! Davon habe ich vollkommen genug. Erzählen Sie mir lieber etwas von Indien und Japan!"

„Das würde Sie bestimmt langweilen!"

„Allerdings! Wenn Sie nämlich das Interessanteste für sich behalten", sagte sie und lehnte sich weit im Sessel zurück, dabei mit Genuß die Zigarette rauchend, die in einer kostbaren Spitze aus grünlich schimmerndem Gestein steckte. Der rote Mund lächelte verführerisch und die nachtdunklen Augen lockten.

Rheinsbergh sah sinnend auf die schöne Frau, die diesen Blick falsch deutete.

Der Mann sah im Geiste eine kinderjunge, schlanke Gestalt, sah ein liebes, natürliches Mädel, das keine Zigaretten rauchte, Lippenstift nie gebrauchte und sich die Augen nicht ummalte. Ein Mädelchen, das sein Herz festhielt, ob sich auch die Vernunft wie ein Tiger dagegen wehrte. Nichts in ihm sprach für die berückend-schöne Frau, die ihm so deutlich merken ließ, daß er ihr gefiel, daß sie auf seine Liebe wartete.

Das mißfiel ihm gründlich. Er hatte Frauen nie leiden mögen, die einem Manne entgegenkamen.

Die Fürstin war schön! Wenn ihre Schönheit auch künstlich aufgefrischt war, so gab es doch viele Männer, denen das gefiel, die glücklich gewesen wären, die Liebe dieser Frau zu besitzen. Es tat ihm leid, daß er sie enttäuschen mußte; doch es lag ihm nicht, Gefühle zu heucheln, von denen sein Herz nichts wußte.

„Ich reise am Sechzehnten nächsten Monats nach Scheveningen. Wo soll man denn sonst auch hin! Ostende, na ja — aber wenn man schon viele Male dort war, wird es auch langweilig. Am liebsten bliebe ich hier. Aber das geht wohl nicht gut an. Wo gedenken Sie Ihren Urlaub zu verbringen?"

Die Fürstin brannte sich eine neue Zigarette an, ohne das Feuer, das er ihr reichte, zu beachten.

Er lächelte unmerklich; dann sagte er:

„Ein Weltenbummler, wie ich, freut sich, einmal daheim zu sein. Ich sehe keinen Grund für mich, mich in ein Modebad zu begeben. Meine Nerven sind Gott sei Dank in Ordnung. Bei einer schönen Frau ist es allerdings etwas anderes. Der Winter war ziemlich anstrengend: die vielen durchtanzten Nächte; es wird schon gut sein, sich in Scheveningen gründlich zu erholen."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg